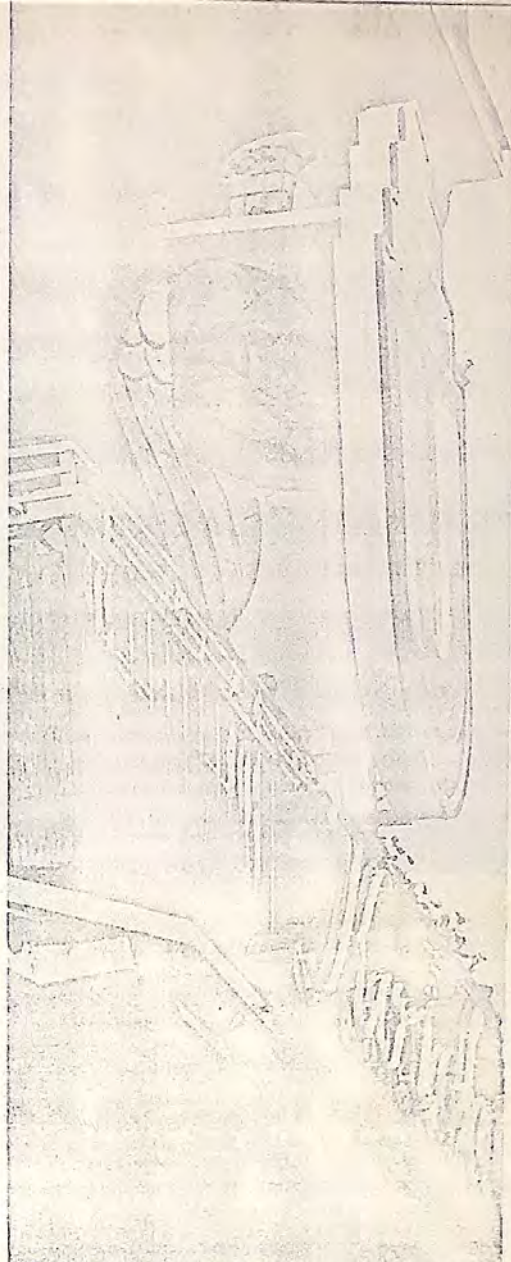




Da

Die unabhängige

Nochste
vom



ENGEL ALS REKLAMETRÄGER für Bierwerbung: Dieses Foto von Elisabeth Niggemeyer illustriert neben vielen anderen das jetzt wieder aufgelegte Buch „Die gemordete Stadt – Abgesang auf Putte und Straße, Platz und Baum“ von Wolf Jobst Siedler (zu unserem Artikel „Die Stadt – im Räderwerk der Zeit“).

Die Stadt — im Räderwerk der Zeit

Ein Buch zum Wiederaufbau und eine Architekturgeschichte

„Fünf Jahrzehnte, und die Stadtlandschaft Europas ist unkenntlich gemacht.“ Dabei ist aber bemerkenswert, daß es nicht den Bombenkrieg brauchte, das Gesicht der Häuser wie der Städte zu zerstören: Die Architektur ging dem 8. Bomberkommando voraus, und wo dieses nicht hin kam, half das schlechte Gewissen eines verspäteten Modernismus nach“. Indem zum Beispiel die reichen, oft kitschigen Verzierungen der Bauten aus der Gründerzeit erbaunungslos abgeschlagen oder intime Straßenzellen durch freistehende Wohntürme ersetzt wurden im guten Glauben, den Menschen damit etwas Gutes zu tun.

Als Wolf Jobst Siedler, heute Vorsitzender des Ullstein-Verlagsdirektors und damals Feuilleton-Chef des „Tagesspiegel“, diese Situation für Berlin beschrieb, war das Wort „Lebensqualität“ noch nicht in aller Munde – denn das war vor zwanzig Jahren. Zwei der fünf Jahrzehnte, die er für den Prozeß zur Unkenntlichkeit der Städte ansetzte, sind also inzwischen vergangen. Und wer es damals noch nicht glaubte, weiß es heute: Die großen und kleinen Städte Europas verlieren zusehends ihr Gesicht, vieles von dem Alten, was sie unverwechselbar machte, verschwindet, und das Neue wird selten ebenbürtiger Ersatz. Meist tötet es die Erinnerung durch Abriss und rücksichtslose Gleichmachelei im Wiederaufbau, die wenig Gespür für die Nachbarschaft verliert, in die sie in der Regel stiller eingepaßt wird.

Das hatte Wolf Jobst Siedler Ende der fünfziger Jahre am Beispiel Berlins in einer Artikelserie des „Tagesspiegel“ geschildert, aus der dann – mit Fotografien von Elisabeth Niggemeyer – das Buch „Die gemordete Stadt – Abgesang auf Putte und Straße, Platz und Baum“ (1964) entstand. Daß die-

ses Buch jetzt vom Herbig-Verlag in größerem Format und in Leinen neu herausgebracht wurde und immer noch lesenswert, ja in wesentlichen Abschnitten nach wie vor aktuell ist, das zeigt, wie wenig trotz vieler großer Worte und gutgemeinter Aktionen in diesen zwanzig Jahren zur Rettung gewachsener Stadtlandschaften unternommen wurde. Und immer wieder wird auch klar, daß, „wo die Stadtväter keinen geistigen und sozialen Begriff von ihrer Stadt haben, die Architekten ihnen nicht zu Hilfe kommen können“.

Der geistige und soziale Begriff von der Stadt ist mit der industriellen Revolution unter die Räder der neuen Zeit gekommen und hat sich seitdem von Krise zu Krise, von Experiment zu Experiment geschleppt. Und wenn die Stadtväter nicht wußten, wie sie das soziale Gefüge den veränderten Situationen entsprechend in der baulichen Anlage zum Ausdruck kommen lassen sollten, dann haben Architekten versucht, der Hilflosigkeit mit neuen Ideen ein Ende zu bereiten. Das und nicht der Krieg war – wie Wolf Jobst Siedler feststellt – das wahre Ende der überlieferten Stadtkultur. Die Bomber kamen nur als „Vollstreckungsbeamte der Geschichte“.

Über den wichtigen Teil der Architekturgeschichte vom Ende des 18. Jahrhunderts bis in unsere Zeit gibt ein anderer Autor, der italienische Architektursthistoriker Leonardo Benevolo, in einem zweibändigen Werk Auskunft (dtv Wissenschaftliche Reihe). Er verläßt sich nicht auf das alte Schema, wonach die Architektur wie die Malerei und die Bildhauerei eine Unterabteilung der allgemeinen Kunsttheorie bilden müsse, sondern beschreibt, wie die Baumeister sich bemühten, mit den tiefgreifenden wirtschaftlichen und gesellschaftli-

chen Veränderungen fertig zu werden.

Großen Platz räumt Benevolo dabei folgerichtig den politischen Entwicklungen und den ökonomischen Umwandlungen ein. Er hütet sich vor kategorischen Klassifizierungen und gerät auch nicht in die Versuchung, die Architektur durch soziologische Überfrachtung oder ideologische Vorgaben in weltanschauliche und pseudowissenschaftliche Korsetts zu zwingen. Seine Darstellung ist außerordentlich informativ und liest sich bisweilen ausgesprochen kurzweilig. Mit Paulhans Peters, dem Chefredakteur der deutschen Architekturzeitschrift „Baumeister“, haben die Herausgeber zudem einen adäquaten Autor für den Anhang über die sechziger und siebziger Jahre unseres Jahrhunderts gefunden. Dieter G a u s e

Wolf Jobst Siedler/Elisabeth Niggemeyer: „Die gemordete Stadt – Abgesang auf Putte und Straße, Platz und Baum“. F.A. Herbig-Verlag, Buchhandlung München und Berlin, 200 Seiten mit zahlreichen Schwarzweißfotos, Leinen, 38 Mark.

Leonardo Benevolo: „Geschichte der Architektur des 19. und 20. Jahrhunderts.“ Deutscher Taschenbuch-Verlag, zwei Bände, 1033 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 36,80 Mark.

Darmstädter Echo

27. 1. 79